



Mensch und Natur versöhnen

Hirschberg-Großsachsen. (stek) Der Begriff hört sich sperrig an und wirkt nicht unbedingt als Publikumsmagnet. So machten sich auch nicht allzu viele auf, um im Anbau der Alten Turnhalle etwas über Biotopvernetzung zu erfahren. Dabei, und da sind sich die Initiatoren des GLH-Abends um Regina Beck einig, geht es um nicht weniger, als Mensch und Natur miteinander zu versöhnen.

Bevor Michael Hauck vom Amt für Landwirtschaft und Naturschutz im Landratsamt des Rhein-Neckar-Kreises und da für die Biotopsvernetzung zuständig einige Aspekte dieses Konzepts erläuterte, sagte Beck: "Am Ende müssen mehr geschützte und vernetzte Rückzugsräume für Pflanzen und Tier bestehen." Dabei machte sie sehr deutlich, dass dies kein Randthema sei. Der Flächenverbrauch in Deutschland liegt zur Zeit bei 125 Hektar und das jeden Tag. Und das hat gleich mehrere Folgen. Zum einen bleibt Tieren und Pflanzen immer weniger Platz zum Leben. Unter den Tieren in der zersiedelten Gebieten nimmt die genetische Degeneration zu, da die verschiedenen Populationen durch Autobahnen und großräumige Wohn-, Landwirtschafts- oder Industrieflächen voneinander abgeschnitten sind. Angesichts dieses Befundes steht für Beck die Ortsumgehung Hirschberg mehr als nur in Frage.

Nach dieser kurzen Einführung erläuterte nun Hauck verschiedene Details in Sachen Biotopsvernetzung, wobei er sich vor allem auf das Procedere in Sachen Interessensausgleich konzentrierte. Als ehemaligem Landwirt seien ihm die unterschiedlichen Interessen bei der Biotopsvernetzung sehr bewusst, denn oft stehen die auf den ersten Blick im Widerspruch zu den Bedürfnissen der Landwirtschaft.

Trotzdem bleibt auch für ihn am Ende das Ziel, Flächen erneut zusammenzubringen, damit sie wieder als Lebensraum für Tiere und Pflanzen funktionieren. Am Anfang der Vernetzung, und da genügen manchmal eine Heckenzeile oder ein paar Bäume, stehen für Hauck drei Grundsätze. Alle Maßnahmen müssen auf freiwilligen Vereinbarungen beruhen, Träger der Biotopsvernetzung ist die Gemeinde. Ziel ist der Erhalt, die Pflege und Weiterentwicklung vorhandener oder neu zu schaffender Biotope.

Darüber hinaus empfiehlt der Experte, nach einem Grundsatzbeschluss des Gemeinderates ein solches Biotopvernetzungskonzept zu erarbeiten und einen Arbeitskreis einzusetzen, in dem sämtliche Betroffenen vertreten sind. Die Planungskosten beziffert er auf zehn bis 15 Euro pro Planungshektar. Hauck versicherte, dass in solchen Arbeitskreisen auch zwischen weit auseinanderliegenden Positionen Kompromisse möglich sind.

Wenn das Konzept fertiggestellt wurde, kann es nach einer Kontrolle durch das Landratsamt nach den Landschaftspflegerichtlinien gefördert werden. Der Referent räumt ein, dass dieser Weg einigen Aufwand bedeutet, doch andere Wege, verschiedene Interessen unter einen Hut zu bringen, gibt es seiner Meinung nach nicht. Diesem Gedanke stimmte am Ende auch Bürgermeister Manuel Just zu, der dem etwas trockenen und sehr textlastigen Powerpoint-Vortrag trotzdem sehr interessiert zugehört hatte.



Drucken